

Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 3. 10. 1902

|Wien, 3. 10. 902 Wien

lieber Hermann, zu einem einmaligen Beitrag, der natürlich die Höhe einer Monatsrate überfchreiten und gelegentlich auch wiederholt werden könnte, bin ich gern bereit – zur Auszahlung einer monatlichen noch fo kleinen Rente wün-
5 fche ich mich nicht zu verpflichten.

Da man über meine Vermögensverhältniffe, die allerdings niemanden angehen, ~~übrigens~~ sonderbare Ansichten zu hegen scheint, die mir manchmal unbequem werden, bitte ich dich, die freundliche Briefschreiberin zu belehren, daß mein Einkommen aus meinem »Vermögen« zwischen 7 und 800 Gulden jährlich schwankt
10 und ich im übrigen auf den Ertrag meiner Feder angewiesen bin. (Und dir ist es ja wohl bekannt, daß ich nicht für mich allein zu sorgen habe.)
Herzlichen Gruß, und auf sehr baldiges Wiedersehen.
Dein

→Paula Dehmel

→Heinrich Schnitzler

Arthur Sch

O TMW, HS AM 23353 Ba.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Bahr: Blattecken vermutlich beim Brieföffnen beschädigt

Ordnung: Lochung

D 1) 3. 10. 1902. In: Arthur Schnitzler: *The Letters of Arthur Schnitzler to Hermann Bahr*. Edited, annotated, and with an introduction, by Donald G. Daviau. Chapel Hill: *The University of North Carolina Press* 1978, S.76 (University of North Carolina studies in the Germanic languages and literatures, 89). 2) Hermann Bahr, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel, Aufzeichnungen, Dokumente (1891–1931)*. Hg. Kurt Ifkovits und Martin Anton Müller. Göttingen: *Wallstein* 2018, S.243.

11 *nicht ... sorgen*] Am 9. 8. 1902 war der Sohn Heinrich auf die Welt gekommen.